No. 153. Breslau, Mittwoch den 6. Juli 1836.

Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: Prof. Dr. Schön.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Erndteferien bei dem unterzeichneten Stadt-Gerichte vom 15. Juli bis zum 26. August dieses Jahres stattfinden, und in dieser Zeit nur die als besonders beschleunigungswerthen Angelegenheiten — eigentliche Ferien-Sachen — durch die Ferien-Ordnung bezeichneten Rechts-Angelegenheiten, zur Erledigung gebracht werden können. Breslau den 2. Juli 1836.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Inland.

Berlin, vom 3. Juli. — Der Fürst Teimuraz, Zarewitsch von Grusien, ist nach Dresden, und der Königl. Hannoversche Geheime Kammerrath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Münchhausen, ist nach Halberstadt abgereist.

Die neueste Nummer des Posener Amtsblattes enthält nachstehende von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz emanirte Bekanntmachung: Die Königl. Hauptbank in Berlin hat sich auf meinen Antrag bereit erklärt, Maßregeln zu nehmen, um dem Geldverkehr auf den in der Stadt Posen abzuhaltenden Wollmärkten zu Hülfe zu kommen, und somit den Wollkäufern ihre Geschäfte möglichst zu erleichtern. Die Königl. Hauptbank findet es angemessen, hiebei sich der Dazwischenkunft eines Banquierhauses zu bedienen, und zwar vorzugsweise des Königl. Kommissionsraths Herrn Moritz Robert, General-Agenten der Posenschen Landschaft, der mit den örtlichen Verhältnissen der Provinz durch langjährige Geschäftsverbindung vertraut ist. Demgemäß ist mit demselben bereits ein Uebereinkommen abgeschlossen worden, wonach es ihm obliegt, die in der Stadt Posen abzuhaltenden Wollmärkte zu besuchen.

Im Regierungs-Bezirk Posen wurden im verwichenen Jahre 65 neue Schulhäuser erbaut, und zwar 47 mit Unterstützung aus den dazu ausgesetzten Königl. Fonds und in einzelnen Fällen besonders bewilligten Gnaden-Geschenken im Gesammtbetrage von 12,547 Rthlr. und 18 ohne öffentliche Unterstützung. Seit dem Jahre 1831 sind im dasigen Regierungs-Bezirk 256 neue Schulhäuser entstanden, ein Erfolg, der nicht zu erreichen gewesen wäre, wenn nicht Se. Majestät der König in landesväterlicher Huld die fast durchgängig armen Schul-Societäten in ihren Bau-Unternehmungen zu unterstützen geruht hätten. — Die Zahl der Industrie-Schulen zum Unterricht der weiblichen Jugend in Handarbeiten, zur Gewöhnung an Fleiß und Arbeitsamkeit hat sich im vorigen Jahre ebenfalls ansehnlich vermehrt; es giebt deren im Regierungs-Bez. gegenwärtig 96.

Koblenz, vom 16. Juni. (Hannov. Ztg.) — Vor einigen Wochen starb hier ein Zeichnungslehrer. Die katholische Geistlichkeit verweigerte, angeblich weil der Verstorbene seit Jahren weder gebeichtet noch kommunizirt hätte, die übliche Assistenz bei dem Begräbniß und beharrte bei diesem Entschlusse selbst dann, als von den Verwandten Zeugen darüber beigebracht wurden, daß der Verstorbene in der letzten Zeit mehrmals dem katholischen Gottesdienste beigewohnt habe. Hierauf wandten sich die Angehörigen an den evangelischen Pfarrgeistlichen, und die Beerdigung erfolgte nun nach eingegangener Erlaubniß des Königl. Konsistoriums unter Assistenz des evangelischen Geistlichen mit einer ganz ungewöhnlich großen Begleitung, welche die evangelische Kirche so sehr anfüllte, daß viele aus Mangel an Raum zurückkehren mußten. Die Leichenpredigt wurde von dem meist katholischen Auditorium mit Ruhe angehört und mit Beifall aufgenommen.

Oesterreich.

Wien, vom 30. Juni. (Privatmitth.) — Vorgestern Abend ist Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von München zurück im Lustschlosse von Schönbrunn eingetroffen. — Heute hatte die angekündigte Parade der hiesigen Garnison vor Sr. Majestät dem König von Neapel statt. Vom Hof wohnten derselben II. KK. Hoheiten der Erzherzog Franz Karl und der Erzherzog Karl mit Söhnen bei; auch mehrere Damen vom Hof, an ihrer Spitze die Frau Erzherzogin Sophie, waren Zeugen dieses militairischen Schauspiels. — Die Fahrt in den Prater, woselbst Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Franz Karl zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Neapel ein Souper veranstaltet hatte, fand gestern unter Zuströmen ungeheurer Menschenmassen statt. — Herr v. Maurojeni hat wirklich von Galacz aus sich nach Jassy begeben, woselbst er 4 Tage verweilte und dem Hospodar wichtige auf die dortigen Zustände bezügliche Instruktionen aus Konstantinopel überbracht hat. Briefe aus Jassy melden, daß er während dieses Aufenthalts zahlreiche Conferenzen mit dem Fürsten Stourdza und dem Baron von Rückmann gehabt habe. — Herr v. Maurojeni ist jetzt beschäftigt, ein Palais aufzufinden, in welchem die neue Türkische Botschaft ihre Kanzellei placiren will. Der Sultan soll Herrn v. Maurojeni in dieser Beziehung den Wunsch ausgedrückt haben, daß Alles so eingerichtet werde, die Pforte am hiesigen Hofe aufs Splendideste zu repräsentiren.

Wien, vom 2. Juli. (Privatmitth.) — Diesen Vormittag hatte das angekündigte Manövre, durch den größern Theil der hiesigen Garnison ausgeführt, auf dem Glacis statt. Se. Majestät der König von Neapel erschien dabei in Sicilianischer Generals-Uniform und äußerte sich über die Präcision der verschiedenen Produktionen, namentlich über jene der Artillerie, mit bewundernder Anerkennung. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter und mehrere Erzherzoge und Erzherzoginnen in den geschmackvollsten Equipagen, waren dabei anwesend. — Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig soll auf Besuch heute hier eintreffen. - Der Italienische Gelehrte A. Balbi hat wegen seines Sammelwerks über die hiesigen Bibliotheken ein Allerhöchstes belobendes Handschreiben empfangen. Dieser Gelehrte zieht die Augen des Publikums sehr durch den Eifer auf sich, mit welchem er sich an die hohen Personen wendet. Es ist das eine Sitte, die in Deutschland weniger bekannt ist als in Italien. — Die privilegirte Oesterreichische Nationalbank legte wieder am 30. Juni Rechenschaft ab über die Verwaltung der Einlösungs- und Anticipationsscheine. Es bleiben nur noch 19,305,463 Fl. im Umlauf.

Mailand, vom 26. Juni. — Gestern um 1 Uhr 15 Minuten Nachmittag sind Ihre Königl. Hoheiten die Herzöge von Orleans und Nemours, von Wien über Tyrol kommend, hier angelangt, nachdem sie unterwegs Mantua und Cremona berührten. Ihre Königl. Hoheiten stiegen im K. K. Schlosse ab, wo in den großen Appartements ihre Wohnungen bereitet waren, und wo Höchstdieselben von Sr. Excellenz dem Erzherzoglichen Obersthofmeister, Grafen v. Meraviglia, und von den drei zu Ihrem besondern Dienst und zur Begleitung zugetheilten Kämmerern, Grafen Pachta, K. K. Gubernialrathe, Grafen Wengersky und Grafen Zichy, K. K. Majoren, empfangen und von Sr. Excellenz dem Grafen v. Hartig, Gouverneur der Lombardischen Provinzen, bewillkommt wurden. Bald nach Ihrer Ankunft begaben sich die erlauchten Gäste nach dem Vice-Königlichen Sommer-Pallaste la Villa, um Ihre K. K. Hoheiten den Erzherzog Vice-König und Höchstdessen Durchlauchtigste Gemahlin, Höchstwelche der hier erwarteten Ankunft der Französischen Prinzen wegen an demselben Vormittage von Monza eigens dahingekommen waren, zu becomplimentiren. Die hohen Reisenden erschienen sodann auf den Wällen der Porta Orientale, auf dem Corso, und zwar mit einem Gefolge von vier sechsspännigen Hof-Wagen, in deren erstem Ihre Kaiserlich Königlichen Hoheiten der Erzherzog Vice-König und Höchstdessen Durchl. Gemahlin nebst ihren Königlichen Hoheiten von Frankreich sich befanden. Um halb 9 Uhr Abends verfügten sich die Prinzen in das Theater **della Canobbiana**, wo sie mit Ihren Kaiserl. Königl. Hoheiten dem Erzherzoge Vicekönige, und Höchstdessen Gemahlin dem Schauspiele in der Hofloge beiwohnten. Die ausgezeichneten Personen aus dem Gefolge Ihrer Königl. Hoheiten befanden sich nebst den Französischen General-Consul Baron v. Denois, in den übrigen Hoflogen. Das Theater war glänzend beleuchtet.

Deutschland.

Weimar, vom 30. Juni. (Pr. Staatsz.) Heute früh um 10 Uhr sind Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät des Königs von Preußen, und um 12 Uhr Se. Majestät der König von Württemberg im hiesigen Residenzschlosse eingetroffen. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großherzogin waren mit Höchstihren Nichten, den beiden Württembergischen Prinzessinnen, dem Könige entgegen gefahren. Se. Maj. der König werden bis zum 3ten und Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm bis zum 2. Juli bei uns verweilen.

Leipzig, vom 27. Juni. (Privatmitth.) — Die Aufmerksamkeit, welche in den letzten Tagen die Ernennung des Dr. Valentin zum Professor in Bern erregt hat, veranlaßt uns nachstehende Notiz, die vielleicht nicht allgemein bekannt sein dürfte, mitzutheilen. — Professoren mosaischen Glaubens giebt es auch in Deutschland, und zwar zwei, nämlich Prof. Dr. Meyer in Tübingen für das römische Recht, und Prof. Dr. Rubino in Marburg für Geschichte und Alterthumswissenschaft; Beide der gelehrten Welt durch ihre literarischen Leistungen rühmlichst bekannt.

Frankreich.

Paris, vom 27. Juni. — Gestern Mittag um 3 Uhr empfing der König in den Tuilerieen die Mitglieder der Pairs und Deputirtenkammer, die sich sehr

zahlreich eingefunden hatten, um Sr. Majestät den tiefen Schmerz über das vorgestrige Attentat und ihre Freude über die glückliche Erhaltung des Königs auszudrücken. Der Präsident der Pairskammer, Baron Pasquier, redete Se. Majestät folgendermaßen an: „Sire! Die Gesinnungen der Pairskammer sind Ihnen bekannt, und Sie bedürfen gewiß nicht, um an dieselben zu glauben, die Erneuerungen unserer Huldigungen; aber die Pairs von Frankreich würden gegen sich selbst fehlen, wenn sie sich nicht an diesem Tage um Ihre geheiligte Person sammelten. Die Vorsehung hat Sie noch einmal erhalten; die Vorsehung schützt Frankreich; Dank sei ihr dafür gebracht! Die Gerechtigkeit des Himmels kommt der weltlichen Gerechtigkeit zu Hülfe; diese wird ihre Schuldigkeit thun, und möge sie in dem schauderhaften Verbrechen, welches sie zu untersuchen hat, nur den verblendeten Fanatismus eines einzeln dastehenden Bösewichts erkennen! Ich halte inne, Sire; wenn die Aufregung so lebhaft, so allgemein gefühlt wird, reichen wenige Worte hin, sie auszudrücken. Ihr Herz versteht die unsrigen, und Ihre erhabene, Ihre so geliebte Gemahlin, jene ganze edle Familie, von der Sie umgeben sind, werden uns gewiß dieselbe Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es war niemals eine wohlverdientere." — Der König erwiderte: „Die Pairskammer kennt das Vertrauen, welches Ich immer in die Gesinnungen gesetzt habe, von denen sie Mir so viele Beweise, sowohl für Mich selbst als für Meine Familie, gegeben hat. Es thut mir wohl, ihr heute für diejenigen zu danken, deren schmerzlichen Ausdruck sie Mir überbringt. Wenn auch der Umstand, der Sie heute um Mich versammelt, so höchst betrübend ist, so gewährt Mir doch Ihre erneute Versicherung, daß Sie Mir wie bisher beistehen werden, unsere Gesetze, unsere Freiheiten zu vertheidigen, die Aufrechthaltung unserer Institutionen zu sichern und dadurch der Erwartung Frankreichs, daß Mir dieselben zur Bewachung anvertraut hat, zu entsprechen, einen großen Trost. Eben weil es Mir gelungen ist, jenes Mir anvertraute kostbare Unterpfand unangetastet zu erhalten, diene ich den Kugeln der Mörder zum Ziel; eben weil sie wissen, daß man Mir dasselbe nur mit dem Leben entreißen kann, und daß diejenigen, welche auf den Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung, auf eine Umwälzung in Frankreich und in Europa sinnen, in Mir ein unübersteigliches Hinderniß für den Erfolg ihrer unheilvollen Pläne erblicken. Meine Herren! Ich nehme mit inniger Freude wahr, daß jene unwürdigen Versuche die Eintracht, welche so glücklicherweise zwischen den großen Staatskörpern besteht, nur noch mehr befestigen. Mein Vertrauen zu Ihnen ist vollkommen, es gewährt Mir Vergnügen, Ihnen dies zu wiederholen und Ihnen von neuem für die Mir an den Tag gelegte Gesinnungen zu danken." — Der Präsident der Deputirtenkammer, Herr Dupin, hielt demnächst folgende Rede: „Sire! Die Kammer und das Land sind im höchsten Grade empört, aber das öffentliche Vertrauen ist nicht erschüttert. Wir setzen dasselbe, Sire, unbedingt in die Person Ew. Majestät, die dergleichen Prüfungen nur ausgesetzt zu sein scheint, um vor den Augen einer Nation, die den wahren Muth liebt, jene Seelengröße glänzen zu lassen, die den König der Franzosen so wesentlich auszeichnet. Sire, wenn Ihr erhabenes Haupt die Zielscheibe der Meuchelmörder wird, so möchte jeder von uns seinen Körper in eine Schutzmauer für Sie verwandeln. Die Aufrührer greifen in dem Könige den lebendigen Grundsatz der Ordnung und des Friedens an, auf den das Heil des Vaterlandes sich gründet. Diesen Grundsatz werden wir vertheidigen, indem wir uns noch dichter um jene Dynastie sammeln, die Frankreich nur deshalb auf den Thron erhoben hat, weil sie dieselbe für würdig hielt, die Juli-Revolution zu befestigen. Sire! Den Feinden der öffentlichen Ruhe war es zu schmerzlich, zu sehen, wie unter der loyalen Regierung Ew. Majestät sich im Schooße eines an Wunder grenzenden Wohlstandes Alles befestigt. Man mußte versuchen, den Lauf derselben zu hemmen! Ein Fanatiker hat den schauderhaften Gedanken eines neuen Verbrechens in sich reif werden lassen; aber eine unsichtbare Hand hat den Streich abgewendet! Wir wollen hoffen, daß eine feste und wachsame Verwaltung die Quelle jener unseligen Attentate zu verstopfen wissen wird. Rechnen Sie dabei auf die Kammer, Sire; die abwesenden Deputirten werden die hier anwesenden nicht Lügen strafen; Alle verabscheuen einstimmig dergleichen Gräuel. Alle möchten der Wiederkehr derselben vorbeugen. Die Vorsehung weiß den lebhaftesten Schmerzen, jenen Tagen der ängstlichsten Besorgniß, die zuweilen den weichsten und edelmüthigsten Seelen aufbewahrt sind, auch Entschädigungen hinzuzufügen. Unsere vortreffliche Königin wird sie in der Anhänglichkeit eines ganzen Volkes, in der so aufrichtigen Liebe, die wir ihrer Familie widmen, finden; bald werden ihre Söhne ihr wiedergegeben sein, auf deren Wege überall die Gefühle, die uns beseelen, sich äußern werden; Frankreich wird sie mit dem begeisterten Rufe: Es lebe der König! empfangen." — Der König erwiderte hierauf: „Die Empfindungen, die Sie Mir an den Tag legen, rühren Mich tiefer, als Ich es sagen kann; Sie haben Mich daran gewöhnt, den Ausdruck derselben bei ähnlichen und sehr schmerzlichen Gelegenheiten zu empfangen, aber es ist Mir Bedürfniß, Ihnen zu sagen, wie sehr sie Mein Herz erschüttern, wie viel Trost und Vertrauen sie ihm einflößen. Ja, Meine Herren, mit dem Beistande, den Sie Mir leihen, um die Aufrührer zu bekämpfen, wird es uns gelingen, der Wiederkehr so beklagenswerther Attentate vorzubeugen. Es würden Mich dieselben wenig kümmern, wenn es sich dabei nur um Mich handelte; aber wie Ihr Präsident gesagt hat, Frankreich ist es, das man in Meiner Person angreift; es ist die gesellschaftliche Ordnung, es sind unsere Gesetze..... (Hier wurde der König durch einen allgemeinen enthusiastischen Zuruf unterbrochen, und im ganzen Saale erscholl der Ruf: Es lebe der König!) Sie werden Mir beistehen, meine Herren..... Ja!

ja! Alle! Alle! riefen die Deputirten in unbeschreiblicher Aufregung.) Sie wissen, daß ich auf Meinem Posten bleibe, wie groß auch die Gefahr sein möge; daß Meine Hingebung für Frankreich keine Grenze kennt, und daß Ich immer bereit bin, auf der Bresche zu sterben, um dasjenige zu vertheidigen, was Frankreich mir anvertraut hat und was Ich beschworen habe, zu bewachen. Ich kann Ihnen nicht genug wiederholen, wie tief Mich Ihre Gesinnungen ergriffen haben; Ich danke Ihnen im Namen der Königin und Meiner Familie. Sie können sich denken, was sie in jenem fürchterlichen Augenblick empfand! Als wir den Schuß hörten, saß die Königin im Fond Meines Wagens, Mir gegenüber, an der Seite Meiner Schwester. Nach einem solchen Schreck bedürfen sie beide des Trostes, den Sie, Meine Herren, ihnen darbringen. Es giebt keinen süßeren für uns, als die Kundgebung von Gesinnungen, wie die sind, die wir von Ihnen vernommen haben. Ich bin tief davon durchdrungen, und die Erinnerung daran wird sich niemals, weder aus Meinem Herzen, noch aus dem aller der Meinigen verwischen."

Der König ertheilte hierauf noch zahlreiche Audienzen, empfing die Deputationen des Staatsrathes, der Gerichtshöfe, der Geistlichkeit u. s. w. und kehrte gegen 6 Uhr nach Neuilly zurück, wo er das diplomatische Corps zur Tafel geladen hatte.

Heute um 4 Uhr versammelte sich die Pairs-Kammer in öffentlicher Sitzung; alle Minister waren gegenwärtig. Der Großsiegelbewahrer überreichte dem Präsidenten eine Königliche Verordnung, durch welche die Pairs-Kammer zusammenberufen wird, um sich als Gerichtshof zu konstituiren und unverzüglich den Prozeß über das Attentat vom 25. Juni einzuleiten. Die Kammer konstituirte sich demgemäß sogleich als Gerichtshof, die Herren Martin, Franck-Carré und Plougoulm, die durch die Königl. Verordnung zum öffentlichen Ministerium ausersehen waren, wurden eingeführt. Der General-Prokurator überreichte sein Requisitorium, und der Pairshof erließ sogleich eine Verordnung zur sofortigen Eröffnung der Instruction. Zu Mitgliedern der Untersuchungs-Kommission wurden, außer dem Präsidenten, der Baron Mounier, der Graf Siméon, der Herzog von Bassano, der Admiral Jacob, der Präsident Boyer, der Präsident Felix Faure, der Baron von Fréville, Herr Tripier, der Baron Zangiacomi, der Marschall Gérard, Herr Barthe und Herr von Ricard ernannt, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

Das Journal des Débats giebt heute nachstehende Details über den Urheber des Attentats vom 25. Juni: „Der Verbrecher bewohnt in der Conciergerie Fieschi's Zimmer; sein Name ist nicht mehr zweifelhaft, da er von mehreren Personen vollkommen wiedererkannt worden ist; er nennt sich Louis Alibeau, ist 26 Jahr alt und aus Nismes gebürtig; seine Aeltern, die sehr rechtliche Leute sein sollen, halten ein kleines Wirthshaus in Perpignan; obgleich sehr arm, hatten sie doch alle Opfer gebracht, um ihrem Sohne wenigstens einige Erziehung geben lassen zu können.*) Nachdem der junge Alibeau einigen Elementar-Unterricht in einer Schule des wechselseitigen Unterrichts genossen hatte, wurde er einer der thätigsten und fleißigsten Oberschüler derselben und fand in diesem Geschäft eine kleine Erwerbsquelle, als die Conscription sich seiner bemächtigte; er wurde Soldat und diente einige Jahre lang in dem 15ten Regiment, wo er bald zum Fourier ernannt wurde; aber eine Wunde, die er in einem Duell mit einem seiner Kameraden erhielt, befreite ihn vom Militairdienste. Er verließ Frankreich, man weiß nicht recht, in welcher Absicht, und begab sich nach Spanien, wo er, wie man sagt, einen Theil des vergangenen Jahres in Catalonien zubrachte. Nach Frankreich zurückgekehrt, verliert man seine Spur. Es scheint, daß Alibeau schon seit langer Zeit den schauderhaften Plan nährte, den er am 25. Juni in Ausübung gebracht, denn er scheint eifrig bemüht gewesen zu sein, der Aufsicht und den Nachforschungen der Polizei zu entgehen. Seit 6 Monaten veränderte er sehr oft seine Wohnung, und in keiner derselben ließ er irgend eine Spur seines Aufenthaltes zurück. Indessen ist es der Instruction schon gelungen, eine Menge von Umständen zu entdecken, die er verbergen zu wollen schien. Aber jene Entdeckungen haben noch keine Art von Mitwissenschaft an den Tag gezogen und Alles deutet darauf hin, daß Louis Alibeau keinen anderen Mitschuldigen hat, als die beklagenswerthen Aufregungen, die so lange Zeit hindurch ungestraft unser Land beunruhigt, die Gemüther verderbt und die Herzen versteinert haben. Mit dem Gedanken des Verbrechens in dem Hof der Tuilerieen angekommen, plauderte er anfänglich mit dem Nationalgardisten, der vor dem Triumphbogen des Carroussels auf Schildwacht stand: er sprach von militairischem Ruhm, sagte, daß Frankreich sehr heruntergekommen sei, und machte sich über die Regierung lustig. Sobald er die Wagen vorüberfahren sah, die sich an dem Fuße der großen Treppe aufstellten, um den König zu erwarten, ging er nach dem Pförtchen, der Königsbrücke, wo mehrere Neugierige versammelt waren, um den König vorüberfahren zu sehen. Auch dort knüpfte er Gespräche, zuerst mit einem National-Gardisten und dann mit einem alten Manne aus Algier an, der sehnlichst wünschte, den König zu sehen. Der Büchsenschäfter, Herr Desvismes, Unteroffizier der Nationalgarde, kommandirte den Posten in Abwesenheit der Offiziere, die in diesem Augenblick im Schlosse speisten. Der Posten stand unter dem Gewehr und präsentirte vor dem Könige, als der Schuß abgefeuert wurde. Alibeau hatte sich bei dem Eintritt in das Pförtchen gegen den linken Eckstein im Innern des Hofes gestellt. Es steht jetzt fest, daß in dem Augenblick, wo der Schuß losging, der König den Kopf neigte, um dem Posten der Nationalgarde den militairischen Gruß zu erwidern. Die Kugel hat von oben

*) In seinem Aeußern drückt sich Bildung und Sorgfalt aus, beim Entkleiden fand man jedoch die schmutzigste Wäsche und keine Strümpfe an den Füßen (Constitutionel.)

nach unten die Decke des Wagens, gerade in der Höhe mit dem Kopfe des Königs, wenn er aufrecht gesessen hätte, durchbohrt. Der Wagen war, wie gewöhnlich, von einem Piket der Nationalgarde zu Pferde und von einem Piket Husaren begleitet. Die beiden Offiziere reiten gewöhnlich neben den Kutschenschlägen, und ihre Gegenwart würde ohne Zweifel hingereicht haben, um den Schuß zu verhindern oder abzuwehren. Aber durch einen Umstand, den der Meuchelmörder nur zu gut berechnet hatte, konnte in dem Augenblicke, den er zur Ausübung seines Verbrechens gewählt hatte, keiner der dienstthuenden Offiziere auf seinem gewöhnlichen Posten sein, da die Pforte, durch die der Wagen fahren mußte, zu eng ist, als daß auf diesem Punkte ein Reiter mit dem Wagen zu gleicher Zeit passiren könnte. Alibeau wurde fast in demselben Augenblick, wo er sein Gewehr abfeuerte, durch Herrn Dupont, Unter-Adjutant des Palastesder Tuilerieen, vormaligen Offizier, dem Napoleon selbst im Jahre 1813 das Kreuz der Ehrenlegion überreichte, verhaftet. Der Mörder hatte, um bequemer zielen zu können, seinen Hut auf den Eckstein gelegt. Herr Dupont griff ihm in die Haare und hielt ihn so lange fest, bis ein Nationalgardist des Postens und Hr. Contat, einer der Kammerdiener des Königs, ihm zu Hülfe kamen. In diesem ersten Augenblick erhielt Alibeau einen Schlag, der ihm Nasenbluten verursachte. Hierdurch wurde anfänglich das Gerücht verbreitet, daß er sich durch seine Waffe verwundet oder einen Bajonnettstich an der Oberlippe erhalten habe. Der General Gourgaud widersetzte sich mit der größen Energie der Absicht einiger Umstehenden, die den Verbrecher sogleich ihrem Unwillen opfern wollten. Der Griff des Dolches, den man bei ihm gefunden hat, ist von Perlemutter und eine ziemlich kostbare Waffe. Als Hr. Dupont ihn fragte: „War dieser Dolch bestimmt, denjenigen zu tödten, der euch verhaften würde?“ erwiderte Alibeau: „Nein, mein Lieutenant, er war für mich selbst bestimmt.“ Heute, bei der Confrontation mit demselben Offizier, sagte er ihm mit vieler Höflichkeit und in einem Tone der Entschuldigung: „Ich habe Ihnen viel Umstände gemacht, m. H., Sie werden mir hoffentlich nicht böse darüber sein.“ Nachstehendes sind einige der Antworten, die er in den ersten Augenblicken seiner Verhaftung auf verschiedene an ihn gerichtete Fragen ertheilte: „Nein, ich fühle keine Reue, man bereut eine schlechte Handlung, aber niemals eine gute. — Ihr könnt mich nicht verstehen, ihr Andern; ihr wißt nicht, was Elend ist. — Wenn ich Hunger habe, so bettle ich nicht; ich tödte denjenigen, der mich verhindert, mein Brod zu verdienen. — Ich bedaure weiter nichts, als daß es mir nicht gelungen ist. — Wenn ein Mensch thut, was ich gethan habe, so hat er im voraus auf sein Leben verzichtet.“ — Als Herr Desvismes ihn in einem vorwurfsvollen, aber doch theilnehmenden Tone fragte: „Unglücklicher, wie habt Ihr eine solche Handlung begehen können?“ erwiderte ihm Alibeau mit einer eisigen Ruhe: „Lassen wir das, Herr Desvismes, Sie würden mich nicht verstehen. Sie sind ein sehr rechtschaffener Mann, Herr Desvismes, ich achte Sie sehr. Wie befindet sich Ihre Frau Gemahlin?“ Alibeau hat eine schöne und edle Gestalt und einen ausdrucksvollen Blick, er trägt langes, schwarzes Haar und einen schwarzen Bart rund um das Gesicht. Er ist blaß und spricht einen sehr entschieden südlichen Accent. Die Instruction ist bereits heute durch Herrn Zangiacomi begonnen worden; man hat Alibeau mit denen konfrontirt, die zu seiner Verhaftung beigetragen haben. Seine zuversichtliche Haltung hat ihn dabei nicht einen Augenblick verlassen, — eine Haltung, die Schauder erregt. Er hat, ohne zu zittern, in dem Protokolle seines Verhörs die Ausdrücke seines abscheulichen Bedauerns unterschrieben und bewies auch zu verschiedenenmalen, daß er die Regeln des gerichtlichen Verfahrens studirt hatte. Er wollte nicht zugeben, daß die geringste Form verletzt würde, und erörterte sehr ausführlich mit den Instructions-Richtern die Abfassung des Protokolles, das er unterzeichnen wolle. Er hat heute so wenig wie gestern sein Verbrechen geleugnet; statt aller Vertheidigung wiederholte er einige jener Gemeinplätze, die sich seit fünf Jahren durch alle anarchische Pamphlethe hindurchziehen. So behauptet er z. B., von dem Rechte Gebrauch gemacht zu haben, dessen sich Brutus gegen Cäsar bediente, und er bedauerte nur, daß er sich nicht selbst habe ums Leben bringen können. Einige rechtliche Bürger, die Alibeau in seiner Jugend gekannt haben, erhielten heute früh die Erlaubniß, ihn in seinem Gefängniß zu besuchen. Sie versuchten es, dieses verhärtete Gemüth durch einige Erinnerungen an seine Heimath und an seine Familie zu rühren. Eitle Hoffnung! In diesem Kinde, das sie hatten herranwachsen sehen und das der Gegenstand einer besonderen Vorliebe seines Vaters gewesen, erblickten sie jetzt nur Haß, Neid und niedrige Leidenschaften. Es sei die Eitelkeit, sagen sie, die ihn zum Verbrechen geführt habe; die Eitelkeit, verbunden mit der Faulheit und Lüderlichkeit; die Eitelkeit, der die Lehren der Anarchie eingeimpft worden sind.“ — Obgleich Alibeau sich den Schein giebt, eine sehr große Entschlossenheit zu zeigen, so hat er doch heute einige Augenblicke ziemlich lebhafte Aufregung und einen Anfall vom Fieber gehabt. Seine Sprache ist gerade nicht gewählt, aber doch richtig, und es fehlt ihm nicht an Leichtigkeit. Man erzählt, daß er als Soldat einen Säbelhieb über den Kopf erhalten habe; dies, verbunden mit dem ungeregelten Leben, welches er gewöhnlich führt, und mit dem Zustande des Elends, worin er versunken war, hat leicht die krankhafte Aufregung hervorbringen können, die ihn zu dem Verbrechen getrieben. Er liebte besonders den Wein und die Tafelfreuden. — Der König hatte an dem Tage des Attentats, ehe er in den Wagen stieg, um sich nach Neuilly zu begeben, in Begleitung des Herzogs von Choiseul, die Gallerieen und die Säle des Louvre besucht. Man hatte gerade einen neuen Plan en relief von dem Attentat des Boulevard du Temple aufgestellt, wo alle

Umstände jenes verhängnißvollen Tages in Kork mit großer Treue ausgeführt sind. „Herr von Choiseul", sagte der König, „betrachten Sie hier das Gemälde unsers 28. Juli"; und er beschaute es lange mit einem merkwürdigen Ausdruck der Schwermuth. Fünf Minuten darauf mußte er auf der Schwelle seines Palastes das Feuer eines neuen Fieschi aushalten.

Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vornehmen lassen; bis heute Mittag waren bereits 62 Personen durch Polizeiagenten nach der Präfektur gebracht worden.

Die Börse war heute, wie sich erwarten ließ, in einem sehr aufgeregten Zustande. Die Renten fielen etwa ½ pCt., hoben sich aber am Schlusse der Börse wieder um eine Kleinigkeit, dagegen erlitten die Spanischen Papiere einen bedeutenderen Fall, indem sie von 42¼ auf 40¾ zurückgingen und zu 41⅛ schlossen.

England.

London, vom 27. Juni. — Heute wurde im Oberhause die amendirte Bill über die Irische Munizipal-Reform mit einer großen Majorität verworfen, obgleich Graf Grey für sie sprach und Graf Spencer (Althorp) für sie stimmte. (Siehe unten die Parlaments-Verhandlungen.) Noch vor einer Woche galt dieses Resultat für unmöglich, aber in der letzten Zeit kamen einige Umstände zur Kenntniß des Publikums, welche dieses Ende erwarten ließen. Hierher gehört namentlich die Versammlung der Tory-Peers beim Herzog von Wellington in Apley-House. Es scheint, daß die Einschüchterungen, die man versuchte, gerade diese Halsstarrigkeit erzeugten, denn selbst Canning's Genosse, Graf Ripon sprach dawider und Grey ließ einige mit großem Beifall aufgenommene Worte dagegen fallen. Natürlich ist jetzt die Frage, was geschehen werde. Die Verfassung bestimmt Folgendes: Wird eine Bill im Oberhause verworfen, so kann sie in derselben Session nicht mehr in gleicher Gestalt eingebracht werden. Wird sie amendirt, so muß sie noch einmal durch das andere Haus gehen. Können sich beide Häuser nicht einigen, so wird zuweilen eine Conferenz zwischen zwei Ausschüssen beider Häuser veranstaltet. In dem gegebenen Falle kann nur eins von beiden geschehen: entweder übernimmt Lord Lyndhurst das Ruder, löst das Unterhaus auf und sucht sich eine geneigte Majorität zu schaffen oder die gegenwärtigen Minister bleiben am Ruder, suchen etwa durch Auflösung des Unterhauses eine noch größere Majorität zu gewinnen und hoffen die Peers endlich zum Nachgeben zu stimmen. Große Fragen wurden nie auf einmal entschieden; die Emancipation der Katholiken, die Parlamentsreform mußte mehrere Male vorgelegt werden; es dürfte nicht Wunder nehmen, wenn es mit der Irischen Communalsache dieselbe Bewandniß hätte. Was aber immer geschehe, zwei Dinge sind gewiß. Erstens: daß die Tories für die Ruhe Irlands später den doppelten Preis zahlen dürften, um den sie dieselbe jetzt erkaufen könnten. Zweitens daß die nun eintretende politische Aufregung die Frage über die Reform des Oberhauses, die O'Connell am 30sten zur Sprache bringen wird, populairer machen kann, als gut ist. Alle Aristokratie stützt sich auf Meinung; was diese verändert, erschüttert auch jene. Deswegen hat man immer als das oberste Gesetz aller Aristokratien die Mäßigung aufgestellt!

London, vom 28. Juni. — Die Entscheidung des Oberhauses beschäftigt heute alle Organe der öffentlichen Meinung, aber natürlich auf verschiedene Weise. Die **Times** äußert sich gar nicht über die Wirkungen, welche die Entscheidung des Oberhauses haben dürfte, und sucht durch eine weitläuftige Kritik der einzelnen, während der Debatte gehaltenen Reden, in welcher fast mehr auf die Fassung als den Inhalt derselben Rücksicht genommen wird, allen anderen Erörterungen aus dem Wege zu gehen. Die ministeriellen und radikalen Blätter treten dagegen desto entschiedener auf, und sogar der sehr gemäßigte **Courier** erklärt sich jetzt für Ergreifung außerordentlicher Maßregeln. „Was wird die Folge dieses Zustandes der Dinge sein?" fragt er. „Die Tories haben versucht, das Land zu regieren, und vermochten es nicht. Das Unterhaus, unter ihren Auspizien erwählt, stellte sich ihnen entgegen und zwang sie, zu resigniren. Da sie aber die Majorität im Oberhause besitzen, sind sie entschlossen, den Whigs die ruhige Verwaltung des Landes nicht zu überlassen. Soll denn nun aber die Regierung suspendirt bleiben? Soll sie ganz abkommen? Soll sie, von jenen beiden Parteien auf gleiche Weise angezogen, verhindert werden, von der Stelle zu kommen? Das ließe sich machen, wenn das Volk noch wie früher den Tories zu Gefallen stehen bleiben wollte; das will es aber nicht, und es ist daher große Gefahr vorhanden, daß diese Streitigkeiten zwischen den beiden Häusern, daß diese Unmöglichkeit, legislative Maßregeln, den Bedürfnissen des Volkes angemessen, zu finden, daß diese Suspension der legislativen Functionen zu einer Zeit, da die bürgerliche Gesellschaft in reißendem Fortschreiten begriffen ist, selbst weit höhere Interessen gefährden kann, als die der Pairschaft und der Irländischen Kirche sind. Die Autorität des Gesetzes kann verloren gehen, das Eigenthum gefährdet werden. Um solchen Zufällen zu begegnen, bedarf es energischer Maßregeln, und wir würden uns nicht wundern, wenn die Motion O'Connells wegen Reform des Oberhauses, welche morgen (nach einer früheren Meldung am 30sten) an der Tagesordnung ist, bedeutende Unterstützung fände. In Erwägung der streitigen Stellung der beiden Häuser und der verderblichen Folgen, welche für die Regierung und für alle von der Regierung abhängige Interessen aus der fortdauernden Feindschaft derselben entstehen würden, könnte es wohl möglich sein, daß ein beträchtlicher Theil der Mitglieder des Unterhauses es für seine Pflicht hielte, eine Motion zu unterstützen, welche eine parla-

mentarische Erforschung der Mittel bezweckt, durch welche solche unziemliche Collisionen beendet und für künftige Fälle vermieden werden können."

Die Nachricht von dem abermaligen Attentate auf das Leben des Königs der Franzosen ist gestern hier eingetroffen und hat auch hier allgemein die größte Entrüstung erregt. Der Courier sagt: „Diese verruchte That wird gewiß den Franzosen die Person ihres Souverains noch theurer machen und ihnen eine neue Gelegenheit geben, ihre Anhänglichkeit an seine Regierung und an die öffentliche Ordnung und Ruhe zu äußern." Der Pariser Korrespondent dieses Blattes meint, die zu diesem mörderischen Unternehmen gewählte Zeit sei sehr bemerkenswerth und schiene zu zeigen, daß man die Abwesenheit des Thronerben und die Vortheile, welche die Parteien daraus hätten ziehen können, wenn der Mord unglücklicher Weise gelungen wäre, sehr schlau in Rechnung gebracht habe. Ueber die Mittel, welche die Regierung nun ergreifen würde, um den Monarchen mit größerer Sicherheit zu umgeben, sollen, eben diesem Korrespondenten zufolge, in Paris tausenderlei Gerüchte im Umlaufe sein. Der Globe äußert sich folgendermaßen: „Es scheint kein Grund vorhanden zu sein, dies Attentat als die Folge eines verabredeten Planes anzusehen und zu glauben, daß der Thäter Mitschuldige gehabt hätte oder überhaupt durch politische Motive zu seinem Verbrechen bewogen worden sei, vielmehr scheint ihn Elend und Wahnsinn dazu getrieben zu haben. Die Gefahr, welcher der König ausgesetzt war, ist ein deutlicher Beweis davon, wie wenig Sicherheit selbst der wachsamste Eifer gegen dergleichen Attentate zu gewähren vermag."

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 27. Juni. Da an diesem Abend die wichtige Entscheidung über die Amendements des Unterhauses zu der vom Oberhause amendirten Irländischen Munizipal-Reform-Bill stattfinden sollte, war das Gedränge auf den Gallerieen größer als je, und Viele, die Einlaßkarten erhalten hatten, konnten keinen Platz mehr finden. Auch der Raum vor der Barre und unter dem Thron war dicht gefüllt mit Personen, die sich durch den Einfluß von Pairs Eintritt verschafft hatten. Alles schien im höchsten Grade auf den Ausgang dieser Diskussion gespannt. Lord Melbourne eröffnete die Diskussion und beantragte die Annahme der Amendements des Unterhauses, indem er bemerkte, daß, wenn Ihre Herrlichkeiten nur überhaupt auf den Grundsatz dieser Amendements eingehen wollten, das Einzelne sich leicht werde ordnen lassen, daß es aber, wenn sie dazu nicht geneigt wären, nur Zeitverschwendung sein würde, über das Letztere zu sprechen. Er hielt es für gut, daß einiger Verzug, durch die Erwägung der bedeutenden Umänderungen in der Bill veranlaßt, in der weiteren Beförderung derselben stattgefunden habe, weil unterdessen alle etwanige Aufregung und Gereiztheit Zeit gehabt, sich zu beruhigen und zu mäßigen, und Ihre Herrlichkeiten nun die Maßregel mit kaltem Blut und mit ruhiger Besonnenheit würden erwägen können. Der Minister bezog sich auf die Veränderungen die in den Ansichten Lord Lyndhursts vorgegangen, da derselbe früher aus einem Gegner der Katholiken zum Vertheidiger der Emancipation geworden sei und sich jetzt wieder in ihren entschiedenen Feind verwandelt habe; der erste Uebergang, meinte er, von den in der Jugend eingesaugten Irrthümern zu Grundsätzen, die durch die Verhältnisse und durch reifliche Ueberlegung geboten worden, sei im Allgemeinen lobenswerth, der zweite aber, der sich in Lord Lyndhursts Ansichten vorfinde, sei ein Rückschritt von den vernünftigeren und besseren Meinungen, zu denen er sich im Jahre 1829 bekannt, zu den gefährlichen und verderblichen Lehren, die er dann wieder angestimmt habe. Lord Melbourne forderte die Pairs auf, die Englische Reformation und Revolution zu betrachten, die unter einem Ausdruck begriffen würden, und zu einem einzigen Ereigniß in einander flössen, die aber in der That eine Reihe von furchtbaren, schreckensvollen Begegenheiten gewesen; die Reformation habe Blutvergießen, Bürgerkrieg und fürchterliche Rebellion zur Folge gehabt; die Revolution sei auf Kosten zweier langer Kriege erkauft worden, wo Vater gegen Sohn aufgestanden und das Land mit allem Unheil einer streitigen Erbfolge überschüttet gewesen sei. Der Redner schloß mit einer Hinweisung auf die immer mehr anwachsende Majorität des Unterhauses und erinnerte Ihre Herrlichkeiten daran, daß, wenn er auch zugeben wolle, es sei, wie man gewöhnlich behaupte, die größte Masse von Reichthum, Einsicht, Bildung und Rang im Lande auf Seiten der Tories, doch die Ueberlegenheit des Adels, der Geistlichkeit und der Universitäten sich schon in früherer Zeit als unzureichend erwiesen habe, sobald sie sich mit der Gesinnung des Volks im Widerspruch befunden hätten, und daß dieselben, deren Majorität allerdings dem jetzigen Ministerium entgegen sei, schon in Zeiten, wo ihre Macht noch viel bedeutender gewesen, hätten nachgeben müssen. Lord Lyndhurst entwickelte hierauf sehr ausführlich seine Gründe gegen die Amendements des Unterhauses und beklagte sich darüber, daß der Premier-Minister, statt das Haus auf das Detail dieser Amendements aufmerksam zu machen, den größten Theil seiner Rede mit persönlichen Angriffen auf sein (Lord Lyndsursts) Benehmen bei dieser Gelegenheit ausgefüllt habe; er gestehe, sagte er, daß er sich über die Folgen der katholischen Emancipations-Bill getäuscht habe, weil man sich damit nicht zufrieden gegeben, sondern Schritt für Schritt mit Veränderungen in der Irländischen protestantischen Kirche vorgegangen sei, ganz gegen die Versprechungen, die man damals gemacht, und die ihn und seine Freunde zum Nachgeben bewogen hätten. Dann warf er dem Mini-

ster vor, daß er, so sehr derselbe auch das Gegentheil versichere, sich Drohungen und Einschüchterungen in seiner Rede erlaubt habe, indem er die edlen Lords mit Besorgnissen hinsichtlich der Folgen ihres Verfahrens zu erfüllen versucht hätte. „Der edle Viscount", sagte der Redner, „scheint das andere Parlamentshaus ganz allein als den Repräsentanten des Volks anzusehen und zu glauben, daß Ihre Herrlichkeiten, wenigstens in gewissem Grade, sich vor dessen Beschlüssen beugen müßten. Ich erlaube mir aber zu behaupten, daß das Oberhaus auch die Nation repräsentirt (Hört, hört!), und ich glaube, daß es in diesem Augenblick eben so aufrichtig, offen und vollständig die Ansichten, Gesinnungen und Gefühle der großen Masse des Volks vertritt, wie die Repräsentanten des Volks im Unterhause. (Hört, hört!) Ich hege die größte Achtung vor der Meinung des Unterhauses, und so oft ich das Unglück habe, von derselben in einer Frage über die Staatspolitik abzuweichen, halte ich es immer für meine Pflicht, die Gründe dieser Meinungsverschiedenheit besonnen, vorsichtig und sorgfältig zu erwägen; finde ich aber dann, daß mich die Gründe der anderen Seite unmöglich überzeugen und befriedigen können, so muß ich, wie jedes Parlaments-Mitglied nach den Geboten meines Gewissens handeln. So bin ich auch und so sind meine edlen Freunde bei dieser Gelegenheit verfahren; weil wir glaubten, daß die Bill, wie sie ursprünglich vom Unterhause entworfen worden, Irland nur Unheil bringen und den protestantischen Interessen in jenem Lande verderblich sein würde, weigerten wir uns, sie in ihrer ursprünglichen Gestalt anzunehmen und aus demselben Grunde müssen wir uns den Amendements widersetzen, die uns jetzt von dem anderen Hause übersandt worden sind." Lord Lyndhurst beschwerte sich sodann über die Angriffe, die an anderen Orten von Herrn Shiel, Herrn O'Connell und Lord J. Russell gegen ihn gerichtet worden, und rechtfertigte seine frühere Aeußerung über die Irländischen Katholiken, die er, im Vergleich gegen die dortigen Protestanten, als Fremdlinge in Hinsicht ihrer Abstammung und ihrer Sitten geschildert hatte, indem er sagte, die Irländer hätten ihm selbst zu dieser Aeußerung Anlaß gegeben, da sie, und namentlich O'Connell, so oft die Engländer als Fremde, als Sachsen oder als Sassenachs dargestellt. Demnächst erhob sich Graf Grey und hielt nach langer Zeit wieder eine ausführliche Rede, und zwar zu Gunsten des ministeriellen Antrages. Er verwahrte sich zuvörderst gegen die Meinung, als ob irgend persönliche oder Partei-Motive ihn veranlaßten, in dieser Sache das Wort zu nehmen, und versicherte, daß ihn nur der Wunsch dazu bewege, die Leidenschaftlichkeit und Erbitterung zu beschwichtigen, welche durch diese Frage erregt worden, und zur Beruhigung und dauernden Pacification Irlands beizutragen. Er suchte die einander so schroff entgegenstehenden Meinungen durch den Vorschlag eines Wahlmodus für die Wahl der Corporations-Mitglieder zu vermitteln, nach welchem die Minorität der Wähler, wie er meinte, gerade eben so stark repräsentirt sein würde wie die Majorität. Uebrigens stimmte Graf Grey darin dem Lord Lyndhurst vollkommen bei, daß dieses Haus keiner Einschüchterung nachgeben dürfe, und erklärte namentlich, daß, wenn man etwa unter dem Namen einer Reform des Oberhauses einen Vorschlag machen wollte, der nur zur Vernichtung desselben zur Vernichtung der Monarchie und zur Vernichtung der Freiheit des Volks führen müßte, er einer der Ersten sein würde, die sich einem solchen Vorschlage widersetzten. Aber, meinte der Redner, in dem vorliegenden Fall sei von einer Drohung oder Einschüchterung gar keine Rede, und Lord Lyndhurst habe die von dem Unterhause mit den Amendements des Oberhauses vorgenommenen Veränderungen nicht im richtigen Lichte dargestellt, denn sie bewiesen vielmehr, daß das andere Haus den Wunsch gehabt habe, den Einwendungen Ihrer Herrlichkeiten so viel als möglich zu begegnen und ihren Wünschen nachzugeben. Nachdem Graf Grey sodann das Benehmen des Unterhauses, als von großer Mäßigung und Versöhnlichkeit zeigend, gerühmt und den innigsten Wunsch ausgesprochen hatte, den Frieden und die Wohlfahrt des Reichs und zugleich die Ehre, Würde und den Rang des Standes, dem er angehöre, gesichert zu sehen, schloß er folgendermaßen: „Ja, Mylords, dies ist mein letztes Wort. Erwägen Sie, ob nicht Mittel gefunden werden können, durch welche sich, ohne Aufopferung von Grundsätzen, ohne Aufgebung von Vorrechten eine Vereinbarung zu Wege bringen ließe. Wenn dies möglich ist, dann treten Sie unverzüglich hervor, zum Heile alles dessen, was Ihnen theuer, um der Ehre und der Gerechtigkeit willen, zum Heile des Landes, an dessen Ruhe und Wohlfahrt Sie ihres Standes wegen ein tiefes und umfassendes Interesse haben, kommen Sie dem anderen Parlamentshause in dem Geiste ehrenvoller Zugeständnisse entgegen und machen Sie dadurch mit einem Mal einem Streit ein Ende, der nicht fortgesetzt werden kann, ohne die Verfassung zu gefährden, unter welcher diese Reiche so lange geblüht haben, und, Mylords, um das noch näher Liegende zu erwähnen, nicht ohne Gefahr für den Stand, in welchen jene Verfassung Sie versetzt hat." Der Redner nahm hierauf unter großem Beifall von allen Seiten d s Hauses seinen Platz wieder ein. Als die Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten wurde, stimmten für den Antrag 75 Anwesende, 48 durch Vollmacht, zusammen 123; dagegen 142 Anwesende, 78 durch Vollmacht, zusammen 220; und es wurden also die Amendements des Unterhauses mit einer Majorität von 97 Stimmen verworfen. Auf den Antrag Lord Ellenborough's wurde dann noch eine Kommission ernannt, um die Gründe aufzusetzen, weshalb das Oberhaus in dieser Sache dem Unterhause nicht beipflichten könne, und der Bericht darüber soll am Mittwoch erstattet werden.

Beilage
zu No. 155 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.
Mittwoch, den 6. Juli 1836.

Schweiz.

** Genf, vom 20. Juni. — Das hiesige Journal meldet, daß die Studirenden dem Professor Schönlein, welchem in Rücksicht auf seine (katholische) Confession wiederholt das Bürgerrecht von der Stadt Zürich verweigert wurde, ein glänzendes Ständchen brachten. Als der gefeierte Lehrer sich am Fenster zeigte, um sich zu bedanken, hielt ein Studirender — noch dazu ein evangelischer Theologe — folgende Anrede: „Die Züricher Jugend drückt ihre höchste Achtung vor Ihrem großen Talent aus. In einer nicht fernen Zukunft wird Zürich die Schmach abwaschen, welche ihm das Vorurtheil Weniger zufügte. Wir theilen nicht die Unduldsamkeit unserer Väter; wir suchen Licht und Wahrheit! Fahren Sie fort, dieses Land zu bewohnen; seine Söhne werden sich dessen würdig bezeigen." — Die Reise der Französischen Prinzen hat auch in Genf tiefen Eindruck gemacht, da hier viele Legitimisten leben. Die Meisten trösten sich mit falschen Nachrichten über die Aufnahme der Prinzen am Wiener Hofe; nur der Exminister d'Haussez sieht schärfer und erklärte laut: daß die Sache Heinrichs V. verloren sei. Er verläßt Genf mit dem Nachrufe eines aufgeklärten und wohlgesinnten Mannes. — Man eröffnete hier eine Subscription, um Rousseau's Geburtsfest am 28sten d. zu feiern. Seine Statue von Bronce — ein Meisterstück von Pradier — wird an diesem Tage auf einen marmornen Piedestal gesetzt werden.

Zürich, vom 22. Juni. — Bekanntermaßen wurden vor einigen Wochen auf Befehl der Regierung die bekannten Revolutionaire Mazzini und Harro-Harring in dem Badeorte Grenchen verhaftet und mit der Weisung wieder entlassen, binnen 24 Stunden das Solothurner Gebiet zu verlassen. Die Gemeinde Grenchen theilte aber die Meinung ihrer Regierung nicht, daß es im Interesse des Kantons liege, genannte Leute aus demselben zu entfernen; denn sie hat denselben seither das Bürgerrecht ertheilt. Wie versichert wird, hatte der reiche Mazzini den freisinnigen Grenchern 1500 Louisd'or versprochen, wenn dieselben ihn zu ihrem Mitbürger machen würden. Es scheint also die Macht des Geldes gewesen zu sein, durch die der Italiener zum Schweizer geworden ist. Da die Regierung diese Bürgerwahlen noch zu bestätigen hat, wenn sie gültig sein sollen, so ist man sehr begierig, wie sich jene entscheidet; deren bekannte Schwäche läßt aber vermuthen, daß sie die Schritte der Grencher legalisiren wird.

Türkei.

Konstantinopel, vom 15. Juni. (Privatmitth.) — Am 13ten d. ist eine Aegyptische Dampf-Fregatte in den Bosphor eingelaufen. Dieselbe hatte an Bord 25,000 Beutel, d. i. 12,500,000 Piaster als Tribut Mehemed Ali Paschas an die Pforte und überdies die von diesem Statthalter für die jüngstvermählte Prinzessin Mirimah bestimmten Geschenke. — Berichten aus Smyrna zufolge hat die Pest, welche daselbst vom 3. Juni an, in wenigen Tagen 5 Erkrankungs- und Sterbefälle veranlaßt hatte, am 10. Juni wieder abgenommen und man hoffte ihr völliges Verschwinden. Hier ist der Gesundheitszustand gegenwärtig besonders gut, so zwar, daß schon seit Wochen nicht Ein Pestkranker in das Griechische Spital bei den sieben Thürmen gebracht wurde.

Miscellen.

(Aus der Kunstwelt.) ** Fräulein Antonina Kaplinska, erste Sängerin des Warschauer Theaters, beabsichtigt, sich auf ihrer Durchreise aus dem Bade, hier in Breslau hören zu lassen.

Die ehemalige Breslauer Sängerin, Piehl-Flache, segelt von Hamburg nach Petersburg ab.

In Reggio wurde am 5. Juni zum Schluß der Opernvorstellungen der erste Akt der Norma und der dritte Akt der Montecchi und Capuletti gegeben. Der Enthusiasmus der Zuhörer für den Gesang der Dem. Judith Grisi war so groß, daß jede Nummer wiederholt werden mußte, und die Vorstellung bis 2 Uhr Morgens dauerte. Man sieht, daß unsere Deutschen Enthusiasten noch viel zu thun haben, bis sie den Italienern den Rang ablaufen.

(Aus der Gelehrtenwelt.) ** Berlin. Von dem vorigen Franz. Minister des Unterrichts, Hrn. Guizot, hat jede der 6 Preuß. Universitäten ein Exemplar der auf Kosten der Französischen Regierung herausgegebenen Sammlung wichtiger Dokumente zur Französischen Geschichte zum Geschenk erhalten.

London. Das Comité, welches ernannt ist, um die Subscriptionen zu Gunsten der Erben des Sir Walter Scott anzunehmen und zu verwenden, hat seinen Bericht erstattet. Es sind 7200 Pfd. eingegangen, die dem ältesten Sohne des Dichters ausgezahlt werden sollen, gegen Ausstellung eines Dokumentes, durch welches

Abbotsford, die dort befindliche Bibliothek, Manuscripte, Waffensammlung ꝛc. als ein Fideikommiß für die Nachkommenschaft seines Vaters gesichert werden.

Heidelberg, vom 21. Juni. Ullmann wird herkommen, wie es heißt, mit einem Gehalte von gleich 2400 Fl. Freilich kann er hier nicht auf eine Zuhörerzahl, wie in Halle, rechnen, da die Gesammtzahl der Theologie Studirenden sich unter 30 hält; allein dafür kann ihm die Gegend, die Nähe von Verwandten ꝛc. Entschädigung gewähren.

Die v. Kircheisensche Stiftung.

Am 2ten d. feierte der Verein der Subalternen des hiesigen Königl. Ober-Landesgerichts, in dem zu diesem Zwecke von der Freimaurer-Loge zum Horus erbetenen und bereitwillig überlassenen Lokale das 16te Fest der am 30. Januar 1821 bei der 50jährigen Amtsjubelfeier des verewigten Justiz-Ministers v. Kircheisen gestifteten und höheren Orts genehmigten mildthätigen Anstalt zur Unterstützung hülfsbedürftiger Subalternen, deren Wittwen und Waisen. Eine rege Theilnahme für den Zweck, sprach sich bei allen Anwesenden, worunter auch mehrere Gäste waren, durch eine reichliche Sammlung für den Fond, lebhaft aus; und die gepflogenen Berathungen gaben die erfreulichsten Hoffnungen zur größeren Wirksamkeit in der Ausübung dieses Vereins. Bei Gründung der v. Kircheisenschen Stiftung betrug der Fonds circa 600 Rthlr., welcher sich seit den 15 Jahren durch laufende Beiträge, milde Geschenke und Zinsen, nach Abrechnung der bereits daraus gewährten Unterstützungen zur Zeit bis auf 5500 Rthlr. erhöht hat, so daß gegenwärtig aus demselben an 11 Wittwen und 28 Waisen bestimmte Pensionen in Quartal-Raten verabreicht werden können

---

Theater.

Die Aufführung von Göthe's Egmont am Montage versetzte den Ref. in ungewöhnlich ernste Stimmung. Noch vor 10 Jahren hätte er nicht geglaubt, daß er einer solchen beiwohnen könnte, ohne von dem großen Geiste angeweht zu werden, der ihn, wenn er das Stück liest, jetzt wie früher durch seine tragische Wehmuth aufrichtet gegen den Druck der Wirklichkeit und Gegenwart. Aber die Zeit der Darstellung alter klassischer Dramen scheint mehr und mehr zu vergehen. Wir wollen unsere Bühne nicht anklagen. Sie wird von den Kindern der dramatischen Muse unserer Tage beherrscht, wie jede andere, und diese Kinder wirken mit leeren Worten und äußerer Handlung. So sehen wir jetzt in Schillers und Göthe's Trauerspielen meist nur die Handlung und hören die Worte; allein die Seele, welche der Handlung und den Worten Bedeutung giebt, welche namentlich bei den letztern uns fühlbar macht, daß sie nur Andeutungen von dem sind, was die Phantasie des Dichters sah, was sein Kopf dachte und sein Herz fühlte, diese Seele fehlt. Wie kann unter diesen Umständen noch Erbauung stattfinden durch eine Handlung, die wir von Anfang bis zu Ende genau kennen, durch Worte, die wir fast alle auswendig wissen. Der verstorbene berühmte Arzt Heim in Berlin mochte nicht gern einem Schauspiel beiwohnen; er vermißte die Wahrheit in theatralischen Darstellungen. Wie oft sieht sich ein Referent jetzt in seinem Falle, auch wenn er sich, wie billig und nothwendig, gern damit begnügen will, nur das Streben nach Verkörperung der Wahrheit wahrzunehmen.

Ueber eine mittelmäßige Aufführung berichten, ist noch langweiliger als ihr beiwohnen; die letzte des Egmont war nach dem Maßstabe unserer Zeit und unserer Kräfte eine solche. Aber der geneigte Leser will wissen, wie Mad. Berger (vom Braunschweigschen Theater), als Gast das Clärchen gespielt, wie sie gefallen habe. Mad. Berger besitzt eine hübsche Theaterfigur und ein hübsches Theatergesicht; Mad. Berger spielte das Clärchen so, daß sie einige Male durch lauten Beifall belohnt, und am Schlusse gerufen wurde. Ob sie es gut gespielt habe? — Weiß ich denn, wie sich der günstige Leser das Clärchen denkt? Ich möchte ihm meine Meinung nicht gern aufdringen; ich bin während der ganzen Aufführung nicht dazu gekommen an Göthes Clärchen zu denken. Mad. Berger mischte in ihre Darstellung eine Art von angebornen Heroismus ein, die ich an jenem Mädchen nicht kenne. Sie ist, so viel ich weiß, nur einen Augenblick Heldin, aber — im Reiche der Träume. Ganz im Geiste unserer Tage erschien Mad. Berger bald anfangs geputzt, und prostituirte dadurch ihre Mutter als blind, die sie zu fragen hat: „wirst du dich nicht besser anziehen?“

Herr Haake vergriff nach meiner Ansicht die immer, und also auch vorgestern, dankbare Parthie des Ex-Schreiber Vansen, indem er sich stellte, als ob dieser im Ernste an der guten Sache, die er anregt und vertheidigt, Theil nähme; eine Charakteristik, die durch jedes Wort Vansens, wie seiner Umgebung, widerlegt wird. — Herrn Reger (Alba) bitten wir in seinem eigenen Interesse, Mißverständnisse durch den Dialekt sorgfältig zu vermeiden. Er sagte einmal „redlich“, wo im Texte „räthlich“ steht. R. H.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 6ten: 1) „Die weiße Pikesche.“ Lustsp. in 1 Akt. 2) „Das war ich.“ Lustsp. in 1 A. 3) „Die Schneidermamsells.“ Vaudeville in 1 Akt.

Verbindungs-Anzeigen.

Ihre eheliche Verbindung zeigen ergebenst an:
Raimann, Königl. Kreis-Justiz-Commiss.
Pauline Raimann, geb. Putze.
Neisse am 30. Juni 1836.

Ihre am 4. Juli 1836 erfolgte Vermählung zeigen an:
Ferd. Fischer, Ober-Landes-Gerichts-Assessor.
Agnes Fischer, geb. Kolbe.

Todes = Anzeigen.

Heute um halb 4 Uhr Nachmittags entschlief sanft nach langen Leiden der Major v. Tschirschky aus dem Hause Domanze. Dies zur Nachricht für entfernte Verwandte und Freunde, ihres wahrhaft stillen Antheils gewiß.

Breslau den 4. Juli 1836.

Die hinterlassene Wittwe, Bruder und nächste Verwandte.

Am 3ten d. M. Mittags 12 Uhr endete sanft sein für mich so theures Leben, mein innigst geliebter Gatte, der Dr. med. Karl Franz Elsner an Auszehrung, in einem Alter von 45 Jahren 5 Monaten. Dies zeigt im tiefsten Schmerze zur stillen Theilnahme hiermit ergebenst an. Breslau den 4. Juli 1836.

Henriette Elsner geb. Paul.

Bitte.

In der Mittagstunde des Pfingstmontages erscholl plötzlich der Feuerruf durch unser Dorf. Ein Haus stand in vollen Flammen. Lebhaft erhob sich der Morgenwind, trieb Glut und Feuerbrände den Bergen zu und dem Dorfe entlang. Nach zwei kurzen Stunden rauchten die Trümmer von 11 Bauergütern, 6 Häusern und 6 Auszügler-Wohnungen und 37 Familien irrten obdachlos umher. Sie Alle bedürfen der Hülfe; aber lauter tönt die Klage der armen Weber, deren karger Tagelohn kaum den Hunger ihrer Kinder befriedigt. Wie reißend das Element um sich griff, und wie wenig, außer dem Vieh, an Habseligkeiten gerettet ist, gehe aus der Bemerkung hervor, daß mancher wackere Mann ahnungslos den Nachbar schützen und retten half, während sein eigener Hof und Heerd in Flammen aufgegangen war.

Edle Bewohner Schlesiens! schüchtern, denn der Unglücklichen und Bittenden sind so viele, aber dennoch vertrauungsvoll sprechen wir die freundliche Bitte um Unterstützung jeder Art für unsere verarmten Mitbrüder aus. Die kleinste Gabe ist uns willkommen. Dankbar soll empfangen und wieder gewissenhaft verabreicht werden. Leutmannsdorf bei Schweidnitz im Mai 1836.

Der Verein zur Unterstützung der Abgebrannten:
Hepche, Pastor. Kobelt, Polizei-Commissarius.
Kleiner, Cantor. Schade, Fabrikant.
Haasler, Fabrikant.

Die Expedition dieser Zeitung ist gern bereit, ebenfalls milde Beiträge für die obengedachten Abgebrannten anzunehmen und zu seiner Zeit zu verrechnen.

Musikalische Abend-Unterhaltung

findet heute bei günstiger Witterung im Liebich'schen Garten von 6 bis 10 Uhr statt. Das Nähere die Anschlagezettel.

Hermann.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Juli bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker nach ihren Selbsttaxen dreierlei Sorten Brodt zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brodt: von der ersten Sorte, Herpich, No. 15. Friedrich-Wilhelms-Straße für 2 Sgr. 3 Pfd. 16 Loth; Manstedt, No. 49. Ohlauer-Straße für 2 Sgr. 3 Pfd. 12 Loth; von der zweiten Sorte, Herpich, No. 15. Friedrich-Wilhelmsstraße für 2 Sgr. 4 Pfd. 12 Loth; Nowack, No. 40. Neue-Weltgasse für 2 Sgr. 4 Pfd. 10 Loth; von der dritten Sorte, Schmutterer, No. 23. Schmiedebrücke für 2 Sgr. 5 Pfd. 4 Loth. — Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfd. Rind-, Schwein- und Hammelfleisch zu 3 Sgr., Kalbfleisch zu 2 Sgr. 6 Pf. Ausnahmsweise wird das Pfd. Kalbfleisch von dem Fleischer Heilmann in der Stockgasse und Böckel in der Weiden-Straße, zu 2 Sgr. angeboten. — Das Quart Bier kostet bei allen hiesigen Schankwirthen 1 Sgr..

Breslau den 5ten Juli 1836.

Königliches Polizei-Präsidium

Bekanntmachung

die Sperrung des Klodnitz-Kanals betreffend.

Dem Handel- und Schiffahrttreibenden Publikum, wie den Oderschiffern, wird hierdurch bekannt gemacht: daß zur Bewirkung der jährlich an den Bauwerken des schiffbaren Klodnitz-Kanals nothwendigen Reparaturen, die Sperrung desselben für dieses Jahr vom 10ten Juli bis zum 20sten August d. J. statt finden wird.

Oppeln den 14ten Juni 1836.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Oeffentliches Aufgebot.

Die unter der Gerichtsbarkeit des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts im Breslauschen Kreise belegene Johanniter- oder Maltheser-Ordens-Kommende zu Breslau ad St. Corpus Christi genannnt, welche in dem in der Stadt Breslau gelegenen sogenannten Kreuzhof und dazu gehörigen Gebäuden der Kirche ad St. Corpus Christi genannt, und in den Dörfern Herdain, Antheil Hermannsdorf, Höfchen, Huben, Neudorf, Münchwitz, Pleischwitz und Thauer, und Schimmelwitz im Neumarktschen Kreise, besteht, war dem Magistrat zu Breslau wegen 30,000 Thaler Schlesisch verpfändet und der Maltheser-Ritter Ferdinand Ludwig Liebsteinsky, Graf v. Kollowrath, Grand Prior im Königreich Böhmen, bewirkte im Jahre 1692 die Einlösung, wodurch er in den Besitz der Kommende mit dem erblichen Rechte für die Graf v. Kollowrathsche Familie gelangte, daß, so lange in demselben ein befähigter Maltheser-Ritter vorhanden sei, dieser vor allen andern Rittern in die sogenannte Kommende succediren solle, welche Successions-Rechte später mittelst Kabinets-Order Königs Friedrich II. vom 1. Juni 1753 bestätigt sind.

Im Hypotheken-Buche der erwähnten Kommende befindet sich sub Rubr. I. eingetragen, daß der Malthe-

ser-Ordens-Ritter und Kommandeur, der Kaiserl. Königl. Obrist-Lieutenant Vincenz Graf v. Kollowrath solche als eine der Gräflich v. Kollowrathschen Familie erblich gehörige Kommende zum Besitz überkommen hat, und sub Rubr. II. sind die Bedingungen intabulirt, unter welchen die landesherrliche Bestätigung des von der Graf v. Kollowrathschen Familie mit dem Magistrat zu Breslau geschlossenen Vergleichs wegen Wiedereinlösung der Kommende und dadurch erlangten erblichen Besitzes der Familie ertheilt worden.

Von den berechtigten Graf v. Kollowrathschen Familiengliedern haben nur folgende ermittelt werden können:

1) der Kaiserl. Königl. Oesterreichische Minister Franz Graf v. Kollowrath-Liebsteinsky;
2) der Kaiserl. Königl. Obrist-Lieutenant Franz Graf v. Kollowrath-Krakowsky;
3) der Königl. Rittmeister Franz Graf v. Kollowrath-Krakowsky;
4) der Kaiserl. Königl. Ober-Lieutenant Graf von Kollowrath-Krakowsky.

Auf den Antrag des Königl. Fiscus werden daher hiermit alle unbekannten Mitglieder der Graf von Kollowrathschen Familie, insbesondere die drei Linien Liebsteinsky, Krakowsky und Noworadsky, welche erbliche Successions- oder sonstige Rechte an die erwähnte Kommende, nebst den dazu gehörigen Gütern und Grundstücken oder an den Pfandschilling der 30,000 Thaler Schlesisch, wofür dieselben dem Magistrat zu Breslau verpfändet worden, zu haben behaupten, aufgefordert, solche bis zu dem am 31. October c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor v. Merkel im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Gebäude anberaumten Termine oder spätestens in diesem Termine persönlich oder durch einen legitimirten Mandatarius, wozu die Herren Justiz-Commissarien Dziuba, Müller II., Bahr und Wirth vorgeschlagen werden, anzumelden, widrigenfalls dieselben mit allen Ansprüchen auf erbliche Successions- und Besitz-Rechte an die bezeichnete Kommende nebst Zubehör oder auf sonstige im Hypothekenbuche eingetragenen oder nicht eingetragenen Familienrechte, insbesondere auf Vergütigung und Zurückzahlung des erwähnten Einlösungs-Kapitals von 30,000 Thaler Schlesisch präcludirt werden sollen, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, der Königl. Fiscus aber für befugt erklärt werden wird, auf Grund des Präclusions-Urtels die Löschung der im Hypothekenbuche der genannten Kommende für die unbekannten Graf v. Kollowrathschen Familienglieder sub Rubr. I. und II. eingetragenen Rechte, Behufs der Berichtigung seines Besitztitels in Antrag zu bringen.

Breslau den 8. Juli 1836.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Zwei bis drei geübte und mit guten Zeugnissen bis in die letzte Zeit versehene Kanzlei-Arbeiter können gegen eine Remuneration von 1 Silbergroschen für den kanzleimäßig geschriebenen Bogen sofort auf längere Zeit Beschäftigung finden.

Neisse den 27sten Juni 1836.

Königl. Fürstenthums-Gerichts-Kanzlei.

Bekanntmachung.

Auf der zu Polnisch-Würbitz, Kreutzburgschen Kreises, sub No. 50 gelegenen Freistelle, stehen auf Grund des Schuld- und Verpfändungs-Instruments vom 26. October 1804 für den Sekretair Mittreiter 100 Rthlr. eingetragen, deren Bezahlung nur durch eine Privat-Quittung hat nachgewiesen werden können. Es werden hiernach sowohl die Erben des eingetragenen Gläubigers als auch alle, welche als Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber auf die Schuld Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, diese innerhalb 3 Monaten und spätestens in Termino den 24. August d. J. Vormittags um 10 Uhr im Gerichtsorte zu Polnisch-Würbitz anzubringen und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die obgedachte Post präkludirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das obbezeichnete Instrument für amortisirt erachtet, die ad depositorium gezahlte Valuta aber den Erben des gewesenen Schuldners ausgezahlt werden soll.

Reichthal den 8. Februar 1836.

Das Gerichtsamt Polnisch-Würbitz.
Schneider. v. c.

Bleich-Verpachtung.

Da am 30. Mai c. kein annehmbarer Pächter erschienen, so haben wir einen neuen Termin zur Verpachtung der Muschlitzer Bleiche auf 6 bis 12 Jahre von Martini 1836 ab, auf den 20. Juli 1836 Vormittags 9 Uhr in unserm Amts-Lokale anberaumt, wozu wir cautionsfähige Pachtlustige hierdurch einladen.

Goschütz den 1. Juni 1836.

Reichsgräflich v. Reichenbach G. Frei-Standesherrlich Kammeral-Amt.

Verpachtung des Kernobstes auf den Chausseen.

Die Pachtlustigen werden eingeladen und ihnen hiermit bekannt gemacht, daß die Termine zur Verpachtung des Kernobstes auf den Chausseen zwischen Breslau und Ohlau den 16. Juli Vormittag um 10 Uhr im Gasthofe zu Märzdorf; auf der Schweidnitzer Chaussee den 18. Juli Vormittag um 9 Uhr im Gasthofe zu Klettendorf, und auf der Berliner Chaussee, von Lissa bis hinter Maserwitz, den 19. Juli Vormittag um 10 Uhr im Gasthofe zu Borne durch den Unterzeichneten gegen baare Einzahlung abgehalten werden. Die Pacht-Bedingungen sind bei den beiden Baumgärtnern Thiel und Gritzmacher nachzusehen.

Breslau den 21. Juni 1836.

Viebig, Königl. Wegebau-Inspektor.

Es soll in dem am linken Ufer des Werkgrabens gelegenen Gebäude der Königl. Armaturfabrik Kraschcow ein Frischhammer etablirt werden, ohne an der bestehenden Wasserstauung, den Fludern oder Abläufen, etwas zu ändern. Nach Vorschrift des Gesetzes vom 28sten October 1810 wird dies Vorhaben mit der Erinnerung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwanige Einsprüche binnen 8 Wochen präclusiver Frist bei mir anzumelden.

Oppeln am 1. Juli 1836.

Der Königl. Kreis-Landrath. v. Marschall.

Auction.

Am 7ten Juli c. Vorm. 9 Uhr sollen im Brunschwitzschen Leihinstitute (Weidenstraße Stadt Paris) die verfallenen Pfänder, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Leinenzeug und Kleidungsstücken, öffentlich versteigert werden. Breslau den 1sten Juli 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Gasthaus-Verpachtung.

Mein hierorts in der frequenten Gegend und im Mittelpunkt von Kynau, Charlottenbrunn, Waldenburg, Altwasser, Salzbrunn, Fürstenstein ꝛc. liegendes, ganz neu etablirtes Gasthaus (einschließlich mit Wein-, Kaffee-, Bier-, Liqueur u. dergl. Schank) offerire ich hiermit allen darauf reflectirenden qualificabeln Pachtlustigen mit dem Bemerken, daß sich dieselben entweder in portofreien Briefen an mich wenden, oder was mir noch lieber und für sie selbst weit zweckmäßiger wäre, damit sie die sämmtliche Lokalität in Augenschein nehmen könnten, persönlich bei mir erscheinen wollen, um auch die näheren Pachtbedingungen gleichzeitig zu erfahren. — Das Haus ist massiv, enthält 14 sehr schöne Stuben, 3 Gewölbe, mehrere sehr schöne Dachpiecen, ein über den geräumigen Hof stehendes massives Stallgebäude, worin ein gewölbter Pferdestall zu 14 Pferden, 2 Holzremisen, deren eine auch zugleich als Pferdestall zu 6 bis 8 Pferden eingerichtet ist, eine Wagenremise, 1 großer Keller, eine großer daranstoßender Garten mit einem Fischteiche, und alles nur sehr bequem und in der allerbesten Baubeschaffenheit. Die Pachtzeit kann entweder sogleich oder zu Michaeli angetreten werden.

Dittmannsdorf bei Waldenburg im Monat Juni 1836.

C. F. Erkmann.

Das Dom. Poln.-Tschammendorf, Strehelner Kreises, ist Willens, in Folge der erkauften hiesigen Wassermühle, seine vor einigen Jahren neu erbaute Roßmühle, worauf nicht allein Schroot, sondern auch Mehl und Gries angefertigt werden kann, billig zu verkaufen.

Zwölf Stück tragende Kalben, oder Kühe nach dem ersten Kalbe, und einen oder zwei dreijährige Bullen, großer Landrace, sucht das Dominium Ober-Stradam, Wartenberger Kreises, zu kaufen und gewärtigt gefällige portofreie Nachricht, wo dergleichen zu verlassen sind.

Zu Treschen, eine Meile von Breslau, steht sowohl im Einzelnen als auch im Ganzen eichnes Brennholz billig zu verkaufen.

150 Stück

fette, starke Weide-Schöpse, stehen zum Verkauf auf dem Dominio Jätzdorf bei Ohlau.

In Rosenthal bei Brieg auf der freien Erbscholtisei stehen 2 Speckschweine zum Verkauf, die mit Erbsen und Wickenschroot gemästet sind, und ihres gleichen suchen. Rosenthal den 3. Juli 1836.

Zimmermann.

Eine gedeckte einspännige Droschke nebst einem gebrauchten Reise-Wagen, stehen zu billigem Preise zum Verkauf, Hummerei No. 15.

Alte feine dreieckige Filzhüte werden gekauft Schweidnitzerstraße No. 7, 2 Treppen hoch vorn heraus von Witzenhausen.

Die mir aus London zugekommenen Papiere, als: zum Oelmalen präparirte Cartons — verschiedene weisse und farbige Bristol-Zeichnen-Cartons — ächte Whatmann-Velin-Zeichnenpapiere — ächte „Bath" Billetpapiere — farbige glatte wie auch gepresste Billetpapiere mit Laub und Moiré — mit Laubwerk gepresst grün Löschpapier — farbige und weisse Seidenpapiere, empfiehlt nächst allen sonstigen guten Schreib- und Zeichnenmaterialien

F. L. Brade,
am Ringe No. 21 dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Alten Varinas-Canaster

und Portorico in Rollen habe ich eine Sendung empfangen und kann beides Kennern als etwas vorzügliches zu möglichst billigen Preisen empfehlen

Ferd. Scholtz,
Büttnerstrasse No. 6.

Anzeige.

Wegen des in meinem Hause vorgenommenen Erweiterungs-Baues war ich genöthigt, den Betrieb meines Gewerbes auf kurze Zeit einzustellen. Nachdem nunmehr aber die Einrichtung vollendet ist, so wird meine Bäckerei mit dem 8ten d. M. wiederum ihren Anfang nehmen. Dies bringe ich, um den bisherigen Zuspruch bittend, hiermit zur Kenntniß meiner sehr werthen Kunden, mit der Versicherung, daß ich mich bemühen werde, dieselben auch fernerhin zur Zufriedenheit zu bedienen.

Breslau den 2. Juli 1836.

Der Bäckermeister Schiebel,
Ritterplatz No. 11.

Literarische Anzeige.

In E. Baron's Buchhandlung in Oppeln ist erschienen und bei Wilhelm Gottlieb Korn, August Schulz & Comp. und allen andern schlesischen Buchhandlungen zu haben:

Hülfs- und Formular-Buch zur praktischen Geschäftsführung der Schiedsmänner, enthaltend eine Anzahl vollständig ausgeführter Formulare zu Vergleichs-Protokollen 2c., nebst einer Einleitung über Form und Inhalt der schiedsamtlichen Protokolle, von Mende, Lehrer und Schiedsmann in Cantersdorf. 6 Bogen. 8. geh. 10 Sgr.

Fast auf jeden Fall, den der Schiedsmann annehmen darf, findet man in obigem Werkchen ein Formular, was man nach Einschaltung der betreffenden Data blos einzutragen braucht. — Es dürfte daher allen denjenigen, die dies Amt versehen, obiges Hülfsbuch sehr zur Erleichterung ihres Geschäfts dienen, und die geringe Ausgabe sich reichlich verzinsen.

Neue Musikalien
bei

F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung in Breslau (Ring No. 52.)

Hauptmann, M., 3 Sonates p. Pfte. et Viol. Op. 23 N. 1—3 à 1 Rthlr. 5 Sgr.
Kalkbrenner et Baudiot, Duo et Variat. sur des Motifs de Robert le Diable, p. Pfte. et Vlc. Op. 111. 1 Rthlr. 5 Sgr.
Kalliwoda, J. W., 2 Duos brill. et fac. p 2 Viol. Op. 70 No. 1—2 à 25 Sgr.
— — 4me Ouverture à gr. Orch. Op. 56. 2 Rthlr.
— — dito p. Pfte. à 4ms 20 Sgr.
Schunke, C., Mosaïque (L'éclair) p. Pfte. seul. Suite 1—3 à $17\frac{1}{2}$ Sgr.
— — gr. Variat. di Bravura p. Pfte. seul. Op. 32 25 Sgr.
Schwenke, C., Duo p. Pfte. et Viol. Op. 42. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Die beiden neuesten Opern von Halevy: La Juive (die Jüdin) und L'éclair (der Blitz), sowohl der Clavier-Auszug mit und ohne Text, complett und einzeln, als auch alle Arrangements für verschiedene Instrumente,
nebst andern neuen Musikalien.

Bei H. Kronecker in Liegnitz ist zu haben:
Voltaire, Oeuvres complétes, edition de Baumarchais en 71 Vol gr. 8. Halbfranzband. ganz neu. Gotha. $\frac{1782}{1788}$. Ladenpreis 100 Rthlr. für 26 Rthlr.

Von heute ab wohne ich Junkern-Strasse No. 34. Paur, Justiz-Rath.

☞ Local-Veränderung des A. Brichta. ☜

Von heute an befindet sich die Parfumerie-Niederlage und Comptoir Nro. 77. Schuhbrücke, nahe der Ohlauer-Straße und dem Gymnasio von Maria-Magdalena, im Hause des Herrn Kaufmann Sengler. Der Durchgang führt nach dem großen Ringe zum Adreß-Bureau.

Breslau den 2ten Juli 1836.

A. Brichta, Parfumeur,
ci-devant à Paris.

☞ Den Wohnungswechsel zeigt seinen hochgeehrten Kunden, mit der Bitte um fernere Aufträge, ganz ergebenst an

Carl Wießner,
Kleidermacher für Herren,
Graben No. 12.

Meinen geehrten Herren Geschäftsfreunden zeige ich ergebenst an, daß ich meinen Reisenden Herrn G. A. Frenkel aus meinem Geschäft entlassen, und die ihm ertheilte Vollmacht zurückgenommen habe, ich bitte ihm für mich weder Aufträge zu geben noch Zahlungen zu leisten, sich vielmehr damit gefälligst direkt an mich zu wenden.

Es sind zwischen mir und ihm Differenzen eingetreten, die schwerlich anders als im Wege Rechtens beizulegen sein werden.

Er schreibt mir in Bezug hierauf unterm 29sten vor. Mts. wörtlich:

„Ich bin erbötig Ihnen in Bezug auf's Geschäft „noch einige Mittheilungen zu machen, die für „Sie von Nutzen und nöthig sein werden, so wie „wir dann überhaupt freundlich auseinander gehen „wollen, während es Sie andernfalls nicht wird „wundern dürfen, wenn Sie hören, daß ich feind„liche Gesinnungen gegen Sie ausspreche und ge„gen Ihr Geschäft auftrete. Die mehrsten Ih„rer Kunden kennen nicht Sie, sondern mich, kau„fen nicht von Ihnen, sondern von mir und wer„den nicht Sie, sondern mich anhören."

Wiefern solche Gesinnungen Herrn Frenkel als Reisenden empfehlen, lasse ich dahingestellt, ich bringe sie zur Kenntniß meiner geehrten Kunden, damit über den Grund seiner etwanigen nachtheiligen Aeußerungen kein Zweifel obwalte, und schmeichle mir, daß das bisher genossene Vertrauen durch einen solchen Feind nicht gestört werden wird.

Ratibor den 24sten Juni 1836.

Joseph Doms.

☞ Concert-Anzeige. ☜

Von heute an findet bei mir jeden Mittwoch und Sonnabend ein wohlbesetztes Concert statt, wozu ergebenst einladet **Wittwe Quittan,**
Coffetier in Marienau.

Gasthofs-Empfehlung.

Indem ich den Gasthof zum Rautenkranz in Liegnitz am kleinen Ringe auf mehrere Jahre pachtweise übernommen habe, so verfehle ich nicht, denselben einem hohen Adel, verehrten Publikum so wie resp. Reisenden bestens zu empfehlen, und werde mich bestreben, durch billige, reelle und prompte Bedienung des Zutrauens aller verehrten Gäste werth zu machen.

Liegnitz den 25. Juni 1836.

Treutler, Gastwirth.

Baiersches Bier.

Hiermit gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß ich vom 1sten d. Mts. an die im blauen Ochsen, Breitestraße No. 42., etablirte Brauerei baierischer Biere und die damit verbundene Essigfabrik, für meine alleinige Rechnung übernommen habe. Zugleich habe ich ein Schank-Local in **den drei Eichen, Nicolai-Strasse No. 8.**, eingerichtet, welches von heute an eröffnet habe, und glaube durch die geschmackvolle Ausstattung desselben, welche ich ganz nach dem Muster der bessern baierschen Bierstuben in München und Augsburg getroffen habe, mir die Zufriedenheit der mich mit ihrem Besuche Beehrenden zu erwerben. Auch erlaube ich mir hiermit die in meiner Essigfabrik gefertigten **Malzweinessige** verschiedener Qualität und anerkannter Güte zur geneigten Abnahme en gros und en detail mit der gewissen Versicherung zu empfehlen, daß derselbe der Gesundheit höchst zuträglich ist, und bitte mich mit Aufträgen auch in dieser Beziehung zu beehren. Schlüßlich bemerke ich noch, daß der Verkauf dieser Essige en detail in meinem Schank-Locale bewerkstelligt wird.

Gustav Krieg,
Brauer aus Augsburg in Baiern.

J. H. Haase Sohn & Comp. aus Potsdam

beziehen diesen Johanni-Markt wiederum mit einem sehr schönen assortirten Lager seidenen, wollenen, baumwollenen und zwirnen Strümpfen, Mützen und Handschuhen, Unterjacken, Unterbeinkleider, Berliner Baumw. 4 bis 16 drat. Strickgarne, wollene und Vigogne Strickgarne, ferner alle Sorten lederne, seidene und baumw. Handschuhe, lederne Aermel, ganz ächtes Eau de Cologne und Badehosen. Ihr Stand ist wie immer am grossen Ringe in einer Baude vis à vis dem Hause des Kaufmann Herrn Knie schräg über.

Beste grüne Seife

in Fäßchen von $\frac{1}{8}$ Ctr. à 1 Rthlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr., von $\frac{1}{16}$ Ctr. à $16\frac{1}{4}$ Sgr., so wie $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Ctr.-Gebinden à 8 Rthlr. empfiehlt die Grün-Seif-Fabrik von J. Cohn und Comp., Albrechtsstraße, Stadt Rom.

Ein guter Einspänner

ist zu Reisen billig zu haben Schweidnitzerstraße No. 54 eine Stiege.

Conservations-Schnürmieder

für verwachsene Personen welche nicht durch Watte wie die gewöhnlichen, sondern durch flache Federn und Spiralfedern die körperliche Verbesserung erhalten, Gradhalter für Kinder, welche hohe Schultern, leichte Verkrümmungen des Rückgrats haben; so wie auch Schnür-Corsetts, nach Pariser Façon, werden in dauerhafter Güte fortwährend angefertigt.

Verw. Jarnitschka,
Corsett-Verfertigerin, Schmiedebrücke No. 11.

Zur 1sten Klasse 74ster Lotterie, wo der Einsatz jeder Klasse für das Loos 8 Rthlr. 5 Sgr. Courant beträgt, sind Loose, ganz und getheilt (Pläne gratis) zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße, grünen Polacken.



Zur bevorstehenden ersten Klasse 74ster Lotterie, deren Ziehung den 14ten und 15ten Juli a. c. beginnt, und wovon die geänderten Pläne bei mir gratis zu haben sind, empfehle ich mich mit ganzen und getheilten Loosen bestens. Breslau den 20. Juni 1836.

Fr. Schummel, Ring No. 16.

Zum Welsessen

heute den 6. Juli ladet ergebenst ein

Sauer, Coffetier, in Schafgotschgarten.

Apotheker-Lehrling wird gesucht.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener, nicht ganz unbemittelter junger Mann, kann in einer geschäftsreichen Apotheke bald sein Unterkommen finden. Wo? werden die Herren Credner & Schönau in Breslau zu sagen die Güte haben.

Ein gewandter Vermessungs-Gehülfe

kann sogleich unter vortheilhaften Bedingungen Beschäftigung erhalten durch das

Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause
(eine Treppe hoch.)

☞ Wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags Mittag geht mein bequemer Personenwagen nach Hirschberg und Warmbrunn, aus den 3 Linden auf der Reuschenstraße.

Sachs, aus Hirschberg.

Salzbrunner Journaliere.

Den resp. Reisenden, welche das Gebirge besuchen wollen, mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß während der Badezeit wöchentlich **dreimal** eine Reisegelegenheit von **Salzbrunn** nach **Breslau** abgeht, nämlich jeden **Montag, Mittwoch** und **Freitag**, und von **Breslau Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** wieder nach **Salzbrunn** zurückkehrt. Hierauf Reflectirende belieben sich in **Salzbrunn** bei mir, dem Unterschriebenen, und in **Breslau auf der Schweidnitzerstrasse No. 50 im weissen Hirsch** bei dem Kretschmer Herrn **Bischof** zu melden. Da die Salzbrunner Journaliere **Schweidnitz** passirt, so können auch Reisende von Breslau nach Schweidnitz und von Schweidnitz nach Breslau mitfahren und wird in Schweidnitz die Frau Gastwirth **Pohl** vor dem Striegauer Thor die Reisenden an- und aufnehmen.

Salzbrunn den 6. Juli 1836.

Krause.

Sonntag den 10. Juli geht ein leerer Wagen nach Berlin. Näheres Reuschestraße No. 26 im fliegenden Roß.

Eine freundliche Wohnung

erster Etage im Hofe, bestehend in 2 Stube nebst lichter Küche und Beigelaß ist Termin Michaelis a. c. zu vermiethen. — Näheres: Herrn-Straße No. 24 im Comptoir.

Zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen ist eine Handlungs-Gelegenheit in den an den Roßmarkt stoßenden Hinterhäusern, bestehend in zwei neben einander befindlichen Gewölben nebst Keller. Das Nähere hierüber Blücherplatz No. 11. am Riembergshofe im Gewölbe.

Ursulinergasse No. 23. ist vom 1sten August ab der 2te Stock, bestehend in 3 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör, anderweitig zu vermiethen und das Nähere bei dem jetzigen Miether zu erfragen.

Zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen, Schweidnitzer-Straße No. 28. ohnweit der Promenade im dritten Stock, 3 bis 4 Stuben, 2 Kabinet und Küche. Das Nähere im Gewölbe bei F. Frank.

Im ersten Stock sind 3 Stuben nebst Stubenkammer, Küche, Keller und Bodenkammer zu vermiethen Hummerei No. 54 im goldnen Karpfen.

Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Major v. Stutterheim, Postmeister, von Parchwitz; Hr. Müller, Oberförster, von Oppeln; Hr. v. Reinersdorff, von Stradam. — Im gold. Schwerdt: Hr Schöler, Kaufm, von Reichenbach; Frau Majorin v Luzinska, von Gnesen. – In der goldnen Gans: Hr. Szotowski, Gutsbes, von Sarnowo; Herr v. Szymonski, Hr. Mitschke, Justiz-Commiss., beide von Neu-Stradam; Gräfin v Potocki, von Reisen; Herr Baron v Grostin, von Karlsruh; Hr v. Dresky, Rittmeister, von Tschammendorf. Im Rautenkranz: Herr Berko, Kreis-Schulen-Inspektor, von Bodland; Frau Buchhändler Glücksberg, von Willna; Hr. v. Gabelsberg, Kammerdirektor, von Johannisberg; Hr. John, Eisenwerksdirektor, von Buchbergsthal; Hr. Reimann, Kaufm, von Groß-Strehlitz. — Im weißen Adler: Hr. Graf Henkel v. Donnersmark, von Schimanowitz; Hr Zittelmann, Apotheker, von Stettin. – Im blauen Hirsch: Frau v. Teichmann, von Wartenberg; Hr. Wiesner, Gutsbes, von Pasterwitz; Hr v Pienonszeck, aus Polen; Hr Dr. Proske, Kanonikus, von Regensburg; Hr. Pathe, Musikdirector, von Schlawa. — Im goldnen Zepter: Hr Hausleutner, Apotheker, von Rawicz; Hr. Nerlich, Gutspächter, von Beichau; Herr Hübner, Lieutenant, von Glatz. — Im gold. Baum: Hr. v. Liers, von Stephanhain; Hr. Jentsch, Gutsbesitzer, von Seichau. — Im deutschen Haus: Hr v. Minutoli, Regier.-Rath, Hr. Ziehlke, Vermessungs-Revisor, beide von Posen; Hr. Unger, Rittmeister, von Trachenberg. — Im Hôtel de Silesie: Hr. v Frankenberg, Landesältester, von Bogislawitz; Hr. v. Wilamowitz, von Smolice; Herr Richter, Justitiarius, von Tarnowitz; Hr. Creutziger, Kaufmann, von Berlin. — Im Hôtel de Pologne: Herr Graf v. Lubiensky, von Warschau. — In 2 goldnen Löwen: Hr Tschirnhaus, Ober-Grenz-Controlleur, von Lissau; Hr. Richter, Kämmerer, von Oppeln; Hr. Jarislowski, Kaufm, von Hultschin; Hr. Freund, Kaufm, von Tarnowitz; Hr. Poppelauer, Weinhändler, von Peiskretscham. — In der gr. Stube: Hr. Berka, Gutsbesitzer, von Tworzimirka; Hr. v. Bukowski, Professor, von Posen. — Im weißen Storch: Hr Cali, Kaufm, von Kempen. — Im römischen Kaiser: Hr. v. Lange, Landrath, von Kosel. — In der Fechtschule: Hr Hamburger, Hr. Guttmann, Hr Zobel, Kaufleute, von Kempen. – Im Privat-Logis: Hr. Thiel, Pastor, von Weigwitz, Herrenstraße No. 22; Justizräthin Wunsch, von Glogau, Friedrich-Wilhelmsstr. No 2; Hr. Brodsack, Wundarzt, von Rosenberg, Ritterplatz.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) **Breslau, den 5. Juli 1836.**

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 21 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 19 Sgr. 9 Pf
Gerste	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 13 Sgr. = Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.